

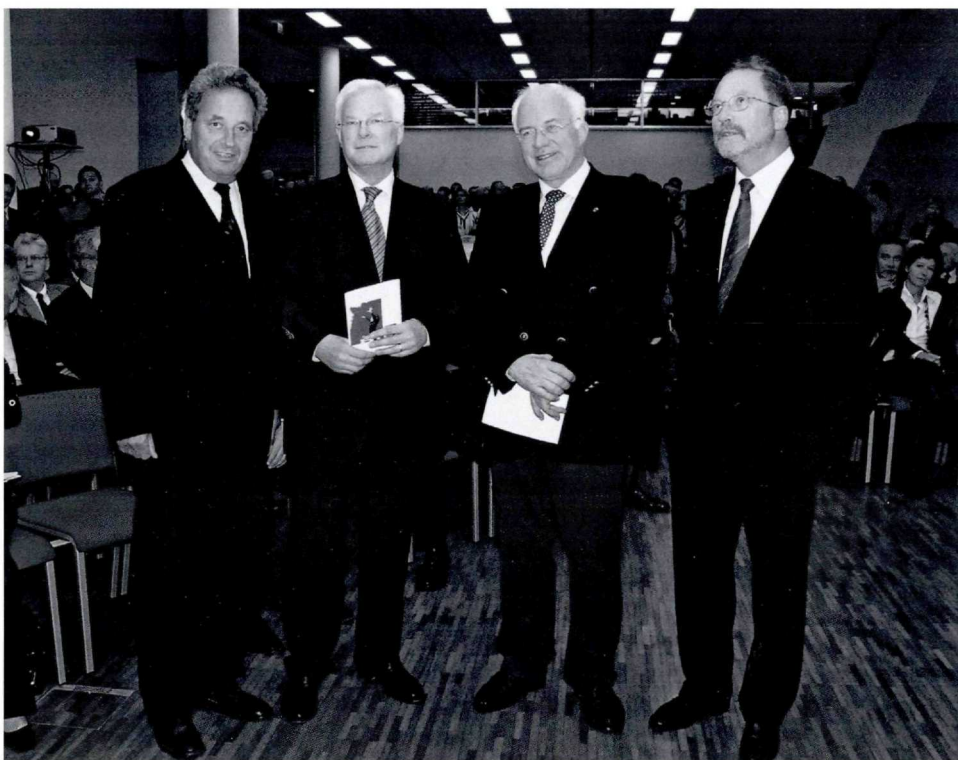
Eröffnung des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum an seinem 180. Geburtstag, am 13. Mai 2003

Die Tatsache, dass das erweiterte und generalsanierte Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum am 13. Mai 2003 wiedereröffnet werden konnte, ist u. a. auch dem uneigennütigen Engagement seines langjährigen Vorstandes o. Univ.-Prof. Dr. Josef Riedmann zu verdanken. Zugleich ist dieses Ereignis von wesentlicher Bedeutung für die Geschichte des Hauses. Beide Faktoren zusammen bedingten die Entscheidung, die anlässlich dieses Festaktes gehaltenen Reden dem Band der diesjährigen Veröffentlichungen voranzustellen.

o. Univ.-Prof. Dr. Josef Riedmann, Vorstand des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren!

Es ist mir eine große Ehre und noch mehr eine sehr große Freude, Sie so zahlreich heute zur Neueröffnung des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum begrüßen zu können. Nach mehrjähriger Bauzeit strahlt das traditionsreiche Hauptgebäude in der Museumstraße im neuen Glanz. Mehr Raum, mehr Sicherheit, bessere Zugänglichkeit für Behinderte, bessere Arbeitsbedingungen für die Mitar-



13. Mai 2003 – Alt-LH Dr. Wendelin Weingartner, Direktor Ao. Univ.-Prof. Dr. Gert Ammann, LH Univ.-Prof. DDR. Herwig van Staa, Vorstand Univ.-Prof. Dr. Josef Riedmann

Foto: Foto Frischauf, Innsbruck

beiterinnen und Mitarbeiter, mehr Annehmlichkeit, was die Klimatisierung betrifft – das waren wesentliche Vorgaben für die Erweiterung und Sanierung des Gebäudes. Ich hoffe, d. h. ich bin überzeugt davon, dass das Ergebnis den Erwartungen entsprechen wird.

Zu diesem festlichen Ereignis der Wiedereröffnung des Hauses – genau am 180. Geburtstag des Ferdinandeums – darf ich sehr herzlich willkommen heißen und auch Dank sagen. Ich heiße Herrn Professor Ing. Helmut Mader als Präsidenten des Tiroler Landtages mit den Mitgliedern des Tiroler Landtages verbunden mit dem Dank für die einstimmig gefassten Beschlüsse zu Gunsten des Ferdinandeums willkommen. Diese waren eine wesentliche Voraussetzung, dass überhaupt gebaut werden konnte. Das Land Tirol vertreten durch seine entsprechenden Körperschaften hat dazu „ja“ gesagt – herzlichen Dank. Grüß Gott und vielen Dank dem Herrn Landeshauptmann DDr. Herwig van Staa sowie den Mitgliedern der Tiroler Landesregierung, die diese Entscheidungen vorbereitet und mitgetragen haben. Ich bedanke mich bei allen Mitgliedern der Tiroler Landesregierung und des Landtages. Sie alle sind verantwortlich für die großen Geldsummen, die für unser Haus zur Verfügung gestellt wurden. Ich begrüße Herrn Alt-Landeshauptmann Dr. Wendelin Weingartner und bedanke mich bei ihm. Er hat sich in schwierigen Situationen, in sehr spannenden Situationen, als Helfer in der Not erwiesen. Er hat sich große Verdienste um das Haus erworben. Danke.

Ich begrüße die Vertreter der Religionsgemeinschaften, Herrn Prälaten Gotthard Egger, den Dompropst zu St. Jakob, die Hohe Geistlichkeit, Frau Professor Esther Fritsch als Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde, Frau Seniorin Mag. Weinmann als Vertreterin der Frau Superintendentin Müller der Evangelischen Kirche. Ich begrüße Herrn Landesrat Dr. Bruno Hosp, Kulturreferent für die deutsche und ladinische Volksgruppe in Südtirol, zusammen mit einer großen Schar von Südtiroler Freunden des Ferdinandeums. Einen Willkommensgruß entbiete ich dem Kulturreferenten der Autonomen Provinz Trient, Herrn Assessor Dr. Claudio Molinari.

Ein herzliches Grüß Gott der Frau Bürgermeisterin der Tiroler Landeshauptstadt Innsbruck, Hilde Zach, verbunden mit einem großen Dank für die für die Fassadenrenovierung zur Verfügung gestellten Mittel. Ich begrüße Herrn Kommerzialrat Dr. Hubert Klingan, den Vorsitzenden des Tourismusverbandes Innsbruck und seine Feriendörfer. Diese Institution hat durch Zuwendungen die Renovierung und den Ausbau ganz wesentlich gefördert. Ich heiße willkommen Herrn Mag. Andreas Wecht, den Vorstandssprecher der Tiroler Sparkasse Bank AG, verbunden mit dem Dank für die großzügige Unterstützung. Ich begrüße alle Abgeordneten zum National- und zum Bundesrat, die Vertreter der Universität, des Diplomatischen Korps, der Beamtenschaft, der Künstlerschaft, alle Angehörigen und Vertreter der Kammern und Berufsgemeinschaften. Ich begrüße Herrn Direktor Dr. Peter Assmann, den Präsidenten des Österreichischen Museumsbundes mit vielen Freunden aus der österreichischen und Südtiroler Museumslandschaft. Ich begrüße jenen Mann, dem wir auch sehr wesentlich diesen Neubau und die Generalsanierung dieses Hauses zu verdanken haben, Herrn Architekt Mag. Helmut Ramsauer und seine engagierten Mitarbeiter, ich begrüße die Sonderplaner, die Vertreter der am Bau beschäftigten Firmen und deren Mitarbeiter. Ich bedanke mich bei Ihnen.

In Anbetracht der Prominenz, die sich heute hier versammelt hat und auch angesichts der Liste der Redner, die noch nach mir kommen, verzichte ich darauf, weitere Namen zu nennen. Alle sind uns an diesem besonderen Geburtstag unseres Hauses herzlich willkommen, mit uns zu feiern und sich mit uns zu freuen. Dies gilt vornehmlich auch für die namenlosen Mitglieder des Ferdinandeums. Es sind gut 3000 an der Zahl, sie tragen das Haus – es sind zwar nicht alle hier präsent –, aber sie sollen an dieser Stelle ausdrücklich erwähnt werden. Den Mitgliedern des Ferdinandeums gehört das Ferdinandeum, es ist ihr Eigentum – das Gebäude hier, alle Schätze, die darin aufbewahrt werden, auch die Schätze in den anderen Häusern – im Zeughaus und in der Feldstraße. Ich gratuliere

Ihnen, Sie sind reicher geworden durch diese Renovierung. Diese 3000 Mitglieder haben aber insgesamt rund 365.000 € für den Ausbau des Hauses gespendet, das sind – wenn ich richtig gerechnet habe – im Schnitt gut 121 € von jedem Mitglied. Eine ansehnliche Summe. Allerdings – diese Summe reicht nicht ganz aus. Die Gesamtherstellungskosten belaufen sich auf rund 16 Millionen €. Der Großteil der Finanzierungslücke ist geschlossen worden – dem Land Tirol ist noch einmal sehr herzlich Dank für die großzügigen Maßnahmen zu sagen. Alle Spender werden übrigens in dieser Video-Installation gezeigt, so dass ich ihre Namen hier nicht einzeln nennen muss. Ich bin überzeugt, dass auch die Redner, die nach mir kommen, ebenfalls gebührenden Dank abstaten werden. Ich möchte nur noch zwei Männer erwähnen, denen ich zu danken habe. Sie können es selber wohl nicht tun. Der erste ist Herr Kommerzialrat Dr. Hubert Klingan als Vorsitzender des Bauausschusses – wir haben vor einigen Tagen die 58. Sitzung dieses Ausschusses abgehalten. Er war es, der nicht nur die Sitzungen des Bauausschusses geleitet, sondern mit Fachkenntnis und Kompetenz und dem Wissen um die Geldbeschaffung die Organisation professionell gemanagt hat. Dr. Klingan hat ganz wesentlich dazu beigetragen, dass diese Arbeit im Sinn der Nutzer abgeschlossen werden konnte. Und ebenso ausdrücklich bedanke ich mich bei Herrn Direktor Univ.-Prof. Dr. Gert Ammann. Lieber Gert, du und deine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ihr tragt das Haus, ihr habt Ungeheures geleistet, in den letzten Tagen, aber auch in den letzten Jahren. Es gab An- und Aufregungen, vor allem gab es sehr, sehr viel zu tun. Dass etwas daraus geworden ist, verdanken wir dir und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Im Namen aller offiziellen Gremien des Ferdinandeums dir und allen ein sehr herzlicher Dank. Ich wünsche uns allen heute und jetzt eine angemessene fröhliche und freudige Geburtstagsfeier im neuen und alten Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum in Innsbruck. Danke.

Ao. Univ.-Prof. Dr. Gert Ammann, Direktor des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Es ist mir ein Anliegen, diesen Dank schnell weiterzugeben an meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. – Sie werden sich fragen, was ist neu an diesem Museum. Neu ist das Gesicht des Museums, die Fassade, an der sich in den Köpfen berühmter Männer und Frauen das künstlerische und wissenschaftliche Kulturbild des alten Kronlandes Tirol, der heutigen Europaregion Tirol, widerspiegelt. Neu sind die Transparenz im ganzen Haus, eine Vernetzung von Alt- und Neubau und doch eine klare Trennung. Neu sind Durchblicke und Querblicke. Das sind nur einige der Qualitäten der Architektur von Helmut Ramsauer. Neu ist das Wohlfühlen in klimatisierten Räumen, neu ist das Sehvergnügen durch neues Licht. Doch wir sind und bleiben ein universell ausgerichtetes regionales Museum mit gesamttirolischem Programm und mit der Orientierung und Vernetzung auf die internationale Welt der Museumsgemeinschaft. Wir sind ein Museum, drei Häuser – das Ferdinandeum, das Museum im Zeughaus und die Naturwissenschaftlichen Sammlungen in der Feldstraße – und sieben Sammlungen. Die Stärke unseres Hauses liegt also in dieser Vielfalt. Wir sind die alte Frau- und Mannschaft, wir sind aber gereift, neu engagiert und erfüllen das neue Haus mit neuem Leben. Drei Schlagworte zeichnen unser neues Agieren zum Wohl der Gäste aus: Ambiente, Augenblicke, Momente.

Ambiente mit dem Foyer und Auditorium, in dem wir uns jetzt befinden, der Bibliothek mit dem neuen großzügig gestalteten Lesesaal, mit dem Shop und der „Kunstpause“, dem Café im Ferdinandeum. Ambiente vermitteln auch Eva Schlegel und Lawrence Weiner, zwei international bekannte

Künstlerpersönlichkeiten, die das Foyer mit ihren Arbeiten auszeichnen. Neues Ambiente bieten auch die Sitzgelegenheiten in den Schausammlungsräumen. Sitzmöbel von Tiroler Künstlern und Designern: Matteo Thun, Walter Pichler und von der engagierten Südtiroler Design-Gruppe Rosin. Architekt Helmut Ramsauer hat die Raumgestaltung vorgenommen, Wolfgang Sölder aus unserem Haus die Vitrinensockel konzipiert.

Augenblicke. Die Präsentationsfläche ist um 2.250 m² erweitert. Es stehen uns nun 3.900 m² zur Verfügung. Erstmals erlaubt die Urgeschichte, auf 660 m² erweitert, einen faszinierenden Rundgang durch 27.000 Jahre Kulturgeschichte in unserem Siedlungsraum. Neu ist die Musiksammlung mit der international bekannten Sammlung von Jakob Stainer-Instrumenten in unserem Haus im Ferdinandeum. Neu ist ein Schwerpunkt des Kunstgewerbes von der Gotik bis zum 19. Jahrhundert, darin eingebunden die berühmte Artuqidenschale, die uns und dem kulturell feinfühligem Herrn Alt-Landeshauptmann Weingartner so viel Kopfzerbrechen gemacht hat. Neu ist die Erweiterung der Modernen Galerie. Auf 550 m² ist das Markante aus dem 20. und 21. Jahrhundert zu sehen. Insgesamt neu ist die themenbezogene Gestaltung, die selektive Hängung der Objekte, die Aura um das Original und der Freiraum zum Atmen und Nachdenken, der gerade auch Querbezüge und Durchblicke erlaubt. Erschlossen wird die Schausammlung durch den neuen Audioguide und den neuen Museumsbegleiter aus der Verlagsanstalt Tyrolia.

Momente. Mit Moment ist nicht der Augenblick, sondern die Bewegung gemeint. Die Konzerte und Veranstaltungen finden im Foyer und Auditorium, Workshops und Aktivitäten für Schülerinnen und Schüler im neu geschaffenen Atelier statt. Neu ist der Licht- und Klangraum, in dem alle zwei Jahre Licht- oder Klanginstallationen verwirklicht werden: Zur Eröffnung erstmals mit der Spiegelgalerie, einer Klanginstallation von Bernhard Leitner, einem international bekannten Meister des Klangs. Neu für Momente ist die Mezzanin-Ebene mit themenbezogenen Präsentationen zur Schausammlung aus unseren Depots. Neu ist der Raum „Museum-digital“ mit dem Interneteinstieg und der Erschließung der ganzen musealen Welt, aber auch der eigenen Sammlungen, erreichbar über die „SammelLust“ und das „Musikland Tirol“. Neu ist der Raum „Grafik/Intermedia“ für die Graphischen Sammlungen und mediale Installationen. – Langsam frag' ich mich, was war vorher in diesem Haus? – Neu ist vor allem der Bereich für die Sonderausstellungen in der Art Box mit 430 m². Nach Bedarf ist diese Art Box aber auf 950 m² zu erweitern, etwa durch Einbeziehen der Mezzanin-Ebene, wie dies ab 3. Juni in der Eröffnungsausstellung „In freier Natur. Von Cézanne bis Picasso“ der Fall sein wird. Neu ist auch im Ausstellungsprogramm der Wechsel im „Studio“ mit immer neuen Darlegungen der zeitgenössischen Kunst und neu ist auch eine Ausstellungsserie „Tirol Positionen“, in der Werke heimischer Künstlerinnen und Künstler präsentiert werden.

Noch ein Wort: Wir tragen das Erbe von 180 Jahren, sind solide, aber nicht üppig finanziell und personell ausgestattet. Wir sind bereit, Aufgaben für das ganze Land und seine Bewohner, aber auch für die Gäste in unserem Land zu erfüllen. Wir sind Gedächtnisspeicher und Reservoir für die Zukunft, sind eine Servicestelle, eine Forschungs- und Dokumentationsstätte, bereit für die Vermittlung, offen für die Gesellschaft. Wir bleiben eine stabile Größe und ein kulturelles Zentrum in der Europa-region Tirol. Wir sind ein kalkulierbarer verlässlicher Partner in kulturellen Anliegen. Nur im gemeinsamen universellen Zusammenhalt wird diese Institution Bestand haben und die kommenden Aufgaben meistern. In der Globalisierungswelle scheinen Kooperation und Partnerschaft neue und lebenswichtige Werte zu sein. Wir sind offen für Veränderungen im Sinne der sich verändernden Gesellschaft, offen für neue Herausforderungen, offen für neue Aufgaben, dazu bekennen wir uns, die Gremien und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hauses.

Lassen Sie mich mit einem Dank an all jene schließen, die zu diesem Werk beigetragen haben. Und es ist mir ein Bedürfnis, dass ich vor allen Dingen und zuerst den Bauhandwerkern, den Fachkräften, den Restauratorinnen und Restauratoren hier danke, und ich darf jeweils aus jeder Gruppe ein oder zwei Repräsentanten nennen. Ich darf hier Baumeister Rieser und Baumeister Hölzl sehr herzlich danken. Manchen von Ihnen ist ja auch der Trinkspruch bei der Firstfeier noch in Erinnerung. Ich danke allen am Bau beteiligten Firmen. – Ich darf hier vor allen Dingen Herrn Sautter von der Firma Kone Aufzüge erwähnen, der es zustande gebracht hat, dass die Firma Kone einen Spendenbeitrag von damals ATS 100.000,- zur Verfügung gestellt hat. Ich darf allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Hause für die ganz große Geduld, die sie während dieser fünf Jahre Bauzeit gehabt haben, danken, stellvertretend bei einem Kollegen. Ich nenne ihn Querdenker – Martin Bitschnau, Kustos der Bibliothek – er hat am Anfang der Nutzergespräche quer gedacht und er war Anlass, dass dieses Projekt anders orientiert wurde, dass die Bibliothek einen neuen Lesesaal und wir hier einen neuen Festsaal bekommen haben. Und ich möchte stellvertretend einem unserer Mitarbeiter sehr herzlich danken, er ist seit 16 Jahren ein treuer Aufseher in unserem Haus, er hat heute seinen 63. Geburtstag und er heißt nicht zufällig Ferdinand. Herr Hasewend, ich darf Ihnen zu Ihrem Geburtstag eine Ferdinand-Torte schenken, die neueste Kreation der „Kunstpause“, des Cafés im Ferdinandeum.

Ich bedanke mich bei der Werkstatt, bei der Hausverwaltung, im speziellen bei Herrn Engelbert Knapp und Herrn Albin Felderer mit dem gesamten Team für die ganz großartige hervorragende Arbeit, die in den letzten Wochen und Jahren geleistet wurde. In Dankbarkeit möchte auch den Architekten des ersten Bauvorhabens hier anschließen. Herr Architekt Richard Gratl hat in uneigennützigster Weise meine Idee einer Funktionsstudie zu Papier gebracht, und er war eigentlich derjenige, der das ganze Werk ins Rollen gebracht hat. Ich darf weiters dem Architektenteam Adamer & Ramsauer von Herzen danken, dir, Helmut Ramsauer, und deinem hervorragenden Team. Ich glaube, wir werden uns alle nach dieser Festveranstaltung überzeugen können, was ihr für das Ferdinandeum hier in Innsbruck geleistet habt. In diesem Zusammenhang möchte ich aber auch eines Mitarbeiters gedenken. Es ist Dipl.-Ing. Peter Flatscher, der uns zu früh verlassen hat, er war, glaube ich, die Seele des Teams hier im Ferdinandeum aus dem Architektenbüro Adamer & Ramsauer. Peter Flatscher ist aus seinem Urlaub in den peruanischen Anden nicht mehr zurückgekehrt. Er ist unter eine Lawine gekommen, und ich glaube, es hat uns alle damals wie heute sehr getroffen.

Herzlichen Dank dem Bundesdenkmalamt, dem Landeskonservatorium für Tirol und hier ganz speziell Herrn Dipl.-Ing. Werner Jud. Vielen Förderern und Spendern, den Künstlerinnen und Künstlern, jenen die eine Stuhlpatenschaft übernommen haben, herzlichen Dank. Sie werden fragen – was heißt Stuhlpatenschaft. Wenn Sie, mit Ausnahme jener Persönlichkeiten, die in der ersten Reihe sitzen, vor sich hinblicken, so werden Sie sehen, dass auf der unteren Leiste ein Etikett oder kein Etikett angebracht ist. All jene, die € 365,- oder damals ATS 5000,- für die Patenschaft übernommen haben, sind hier notiert. Wir haben hier 200 Stühle, 100 Stühle haben einen Paten gefunden. Ich darf Sie sehr herzlich einladen, diesen vorbildhaften Paten nachzufolgen. Dankeschön! Ganz speziell möchte ich aus dem Kreis der Förderer und Spender Frau Professor Sabine Weiß und das Ehepaar Walter und Gertrude Brunhumer nennen, die wirklich ganz, ganz großzügig das Ferdinandeum unterstützt haben. Danke den Partnern in allen Bereichen der Medien, der „Kunstpause“, dem Café im Ferdinandeum, Frau Mag. Patricia Niederwieser, Herrn Claudio Niederwieser und Herrn Walter Lukas. Frau Niederwieser hat es sich nicht nehmen lassen, Sie alle dann zu einem Buffet, wie Sie der Einladung entnehmen konnten, einzuladen. Ein großer Dank den vielen Förderern aus Wirtschaft und Kultur, allen voran wieder und ganz ehrlich gemeint, dem Tourismusverband Innsbruck und sei-

ne Feriendörfer, Herrn Kommerzialrat Klingan, der wirklich Großartiges für unser Haus geleistet hat. Dank allen Gremien im Museumsverein, - und hier muss ich auch den Dank an den Vorstand, Herrn Professor Riedmann, weitergeben. Er hat alle Entscheidungen im Engeren Ausschuss und im Verwaltungsausschuss zielstrebig vorbereitet und mitgetragen. Ihm ist auch zu „verdanken“, dass der Bau nicht nur teuer gekommen ist, sondern dass wir auch ein zweites Untergeschoß und damit genügend Speicherkapazität für die Bibliothek bekommen haben. Danke vielmals für dein Engagement!

Zum Schluss darf ich den politischen Partnern sehr herzlich danken, den Gemeinden Tirols und der Landeshauptstadt Innsbruck, Ihnen, Frau Bürgermeisterin Hilde Zach, dass Sie so großzügig und wie immer spontan zur Renovierung der Fassade „ja“ gesagt haben. Ich glaube, dass das Ferdinandeum wirklich ein neues Schmuckstück hier in der Landeshauptstadt ist. Herzlichen Dank dem Tiroler Landtag, dem Präsidenten des Landtages, Herrn Professor Mader. Herr Professor Riedmann hat schon Dank gesagt. Ich glaube, dass es wirklich auch einmalig war, dass der Tiroler Landtag zum Ferdinandeum zweimal „ja“ gesagt hat. Dank dem damaligen Chef der Regierung, Herrn Alt-Landeshauptmann Weingartner, und im ehrenden Gedenken dem verstorbenen Kulturlandesrat, Herrn Fritz Astl; ich glaube, dass es zweifellos ihre maßgebliche Stimme war, dass dieses Projekt einer Realität zugeführt werden konnte. Dem damaligen Kulturreferenten und jetzigen Verteidigungsminister Günther Platter ein aufrichtiges Dankeschön. Er war zwei Tage nach Amtsantritt bereits mit der Erweiterung und Sanierung des Ferdinandeums und später mit dem Problem der Offenhaltung und Revitalisierung der Oberlichtkuppeln konfrontiert und hat dazu „ja“ gesagt. Ein aufrichtiger Dank dem heutigen Chef der Tiroler Landesregierung, dem Kulturreferenten und Vorsitzenden der Landesgedächtnisstiftung, Herrn Landeshauptmann DDr. Herwig van Staa: Sie haben ebenfalls Entscheidungen im Vorfeld mitgetragen.

Ein historisches Wort zum Schluss, das aber in die Zukunft weist, ein Wort von Kaiser Maximilian I., nicht ganz genau zitiert: „Geld, das man für die Gedächtnus ausgibt, ist nie verloren“. Gemeint ist heute nicht die persönliche „Gedächtnus“, sondern das Gedächtnis des Landes Tirol, das Ferdinandeum.

Komm.-Rat Dkfm. Dr. Hubert Klingan, Vorsitzender des Bauausschusses

Meine sehr geehrten Damen und Herren, verehrte Festgäste!

Ich werde versuchen, mich kurz zu fassen, nachdem die Eröffnungsfeier noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird. Nach mehr als fünfjähriger Bauzeit mit verschiedenen Unterbrechungen und Schwierigkeiten, als Vorsitzender des Bauausschusses und letzten Endes auch verantwortlich für die Finanzierung dieses Bauvorhabens, ist der heutige Tag natürlich ein freudiges Ereignis bei aller Demut und bei aller Zurückhaltung, die man auf Grund eines gewissen Alters hat.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Symbiose von Tourismus – Kultur – Museum ist mein Thema. Ich möchte sie nicht mit zu vielen Zahlen überhäufen, aber doch einiges sagen, was nicht so bekannt sein dürfte, wenn man nicht Insider ist. Die Tourismusregion Innsbruck, das ist die Stadt Innsbruck mit Igls und den 14 Feriendörfern, die südlich und westlich Innsbruck umranden, hat eine jährliche Wertschöpfung von 360 Millionen Euro, bei 1.700.000 Nächtigungen und etwa 3,5 bis 4 Millionen Tagesgästen im Jahr. Wenn Sie die indirekte Wertschöpfung noch in anderen Bereichen, Handel, Gewerbe, Verkehr, Geldinstitute, Versicherungen dazunehmen, kommen Sie auf rund 1/2 Milliarde Wertschöpfung. Es war sehr erfreulich, dass das Österreichische Forschungsinstitut in



13. Mai 2003 – Dr. Claudio Molinari, Kulturassessor der Autonomen Provinz Trient, Komm.-Rat Dkfm. Dr. Hubert Klingan, Vorsitzender des Bauausschusses

Foto: Foto Frischauf, Innsbruck

den letzten veröffentlichten Ziffern (2000) über die 20 bedeutendsten Tourismusregionen Innsbruck die Ehre zugesprochen hat, gleich nach Wien an zweiter Stelle zu liegen und somit bedeutende und renommierte Tourismusregionen in Österreich doch deutlich hinter sich zu lassen. Was ist der Grund dafür: Es ist einmal eine Tatsache, dass wir 120 Jahre Tradition haben, Verschönerungsverein in der Tourismusvereinigung und dann in den öffentlich rechtlichen Verbänden nach dem Zweiten Weltkrieg, es ist ferner eine Tatsache, dass uns der Herrgott sehr gut gesinnt war: Im Kreuzungspunkt von wichtigen Verkehrslinien Nord-Süd und Ost-West gelegen mit einer überwältigenden Topographie im Süden und Norden, umrahmt von großartigen Bergkulissen, dazu eine alte historische traditionsreiche Stadt mit überdurchschnittlichen Baudenkmälern, Ausdruck einer alten Residenzstadt. Und unsere Vorfahren haben Innsbruck durch verschiedenste kulturelle und sportliche Ereignisse, vor allem durch die zweifachen Olympischen Winterspiele weltbekannt gemacht. Wenn Sie in Asien, Afrika, Amerika sind, Innsbruck kennt jeder. Das ist etwas, was ungeheuer viel wert ist. Wenn Sie auf Tourismussmessen fahren und dort 300–400 ausstellende Länder und Regionen sehen, die alle um Positionen im Tourismus kämpfen, die vielfach nicht bekannt sind und erst von vorne beginnen müssen, so weiß man, was das bedeutet. Dennoch muss diese hervorragende Position Innsbrucks immer wieder neu gewonnen werden. Der Tourismusverband Innsbruck und seine Feriendörfer, kurz bezeichnet Innsbruck Tourismus, hat seit 15 Jahren das Leitbild „Natur, Sport und Kultur“ in Kombination auf engstem Raum konsequent durchgesetzt. Und daher ist es auch zu einer sehr starken Vernetzung all dieser Kriterien in kulturellen und sportlich-aktiven Bereichen gekommen. Eine Stadt wie Innsbruck wird es ziemlich sicher in Europa nicht mehr geben, die mit ihrer Größe – bei 120.000 bis 130.000 Einwohnern – diese Bedeutung erlangen kann. Meine geehrten Damen und Herren, man soll nicht unterschätzen, dass das auch der einheimischen Bevölkerung, also uns allen,

die wir hier sitzen, sehr zu gute kommt. Innsbruck Tourismus war in allen kulturellen Bereichen, die in den letzten 10 Jahren stattgefunden haben, vom Innsbrucker Sommer, vom Tanzsommer, von den Festwochen der alten Musik, nicht nur Initiator, sondern hat auch gefördert und wird es auch in Zukunft tun. Es war dafür für uns selbstverständlich, als das Projekt Um- und Ausbau des Ferdinandeums an uns herangetragen wurde, dieses materiell und ideell zu unterstützen, und wir haben das im Rahmen unserer Möglichkeiten getan. Es ist keine neue Weisheit, wenn der deutsche Museumsbund, die offizielle Zeitschrift der deutschen Museenlandschaft, schreibt, dass der Kulturtourismus ein wesentlicher Teil des Stadttourismus ist und die Museumslandschaft wesentlich diesen Kulturtourismus prägt. Das gilt für Tirol, das gilt für Innsbruck. Und Innsbruck mit seiner Region, der zweitgrößten Museumslandschaft in Österreich nach Wien, hat diese Ausstrahlung. Das sehen Sie auch an der Innsbruck Card, von der an die 30.000 Karten verkauft wurden, und nun haben wir in Anbetracht dessen, dass die Tirol Card nicht mehr aufgelegt wird, eine Innsbruck Sightseeing-Card kreiert, die außerhalb der Region Innsbruck verkauft wird und die auch die Möglichkeit der Benützung der öffentlichen Verkehrsmittel und den Besuch aller Museen zu günstigen Preisen bietet.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir wünschen dem Ferdinandeum viele, viele Gäste. Wir haben zu Direktor Ammann einmal gesagt, dass er die Latte hoch legen sollte, nämlich an die 100.000 Besucher im Durchschnitt ohne Maximilianeum und Zeughaus zu gewinnen, wir werden unsere Marketing- und Werbebeiträge dazu leisten, das vernetzt zu machen, denn ein so schönes Haus, glaube ich, ist es wert, auch vom internationalen Publikum, nicht nur vom einheimischen – das ist natürlich auch wichtig – besucht zu werden.

Es ist eine mühsame Arbeit, aber es ist immer wieder erforderlich, Tirol nicht nur als Folkloreland darzustellen, man muss auch darauf hinweisen, dass wir eine bedeutende alte Kulturlandschaft haben, in der wir ja auch für die Moderne unseren Beitrag leisten können. In diesem Sinne wünsche ich dem Ferdinandeum, seinen Mitarbeitern, seinen Funktionären, Ihnen allen, meine Damen und Herren, und natürlich auch unseren Gästen, die ja hoffentlich sehr zahlreich kommen werden, auch in Zukunft viel Vergnügen in diesem schönen Haus. Meinen Dank brauche ich nicht im Einzelnen zu wiederholen, er ist schon vielfach gesagt worden. Von mir kann ich nur sagen, ich habe es gerne getan, und wir haben noch einige Bauausschusssitzungen vor uns.

Hilde Zach, Bürgermeisterin der Landeshauptstadt Innsbruck

Hohe Festversammlung, vor allem sehr geehrter Herr Direktor, sehr geehrter Herr Professor Dr. Riedmann!

Die Stadt Innsbruck ist heute reich beschenkt mit diesem wunderbaren Haus, in dem so vieles neu gestaltet wurde – wir haben es in beeindruckender Art und Weise gehört. Und neu wird noch etwas sein: für mich die neue Gewohnheit der Innsbrucker, aller Gäste und aller Besucher aus dem ganzen Land den Besuch dieses Museums zur ganz lieben Gewohnheit zu machen. – Mehrfach im Jahr ins Museum zu gehen, das muss einfach eine neue Gewohnheit werden, und ich glaube, das kann man sich sehr gut vorstellen, wenn man all das gehört hat: die „Kunstpause“, der Lesesaal, die neuen Räumlichkeiten, der ganze Bau, der ja so befreiend und weltstädtisch wirkt. Und ich glaube, Herr Dr. Ammann, das wird uns gelingen.

Was hat die Stadt Innsbruck dazu beigetragen? Wir waren eigentlich immer ein bisschen beteiligt, im kulturellen Betrieb über den Innsbrucker Sommer – Obmann Dr. Frenzel weiß Bescheid über die wunderbaren Konzerte, die hier stattgefunden haben. Ich bin überzeugt, dass Frau Andrea Kühba-



13. Mai 2003 – Hilde Zach, Bürgermeisterin der Landeshauptstadt Innsbruck, Mag. arch. Helmut Ramsauer

Foto: Foto Frischauf, Innsbruck

cher auch weiterhin kulturelle Events einfallen werden, die die Besucher hereinlocken, und wir dazu beitragen dürfen. Es war diesmal aber doch auch eine Investition nötig – ich möchte allen meinen Kollegen im Stadtsenat danken. Dr. Bielowsky und Dr. Gschnitzer, die mitgetragen haben, bei der Renovierung der Fassade mitzuwirken, sind ja hier anwesend. Meine Damen und Herren, zuerst gilt der Blick der Fassade, und wenn die schon schön ist, was wird erst dahinter stecken. Also war dieser Beitrag auch ein wesentlicher, um diesem Museum zu gutem Besuch zu verhelfen, den dieser großartige Umbau, dieser großartige Bau auch verdient.

Meine Damen und Herren, der Wettbewerb zwischen den Städten wird immer gewaltiger, und ich darf heute mit Kollegen nach Polen fliegen, wo wir für diese Stadt werben werden, um den Europäischen Gemeindetag nach Innsbruck zu bringen. Und glauben Sie mir, wir werden nicht zuletzt auch sagen, dass wir eine wunderbare Museumslandschaft haben, wo heute die Eröffnung des Ferdinandeums erfolgt. Herzlichen Dank allen, die mit Beharrlichkeit den Bau verfolgt haben und Dank all jenen, die die Hauptlast der Finanzierung getragen haben. Alles Gute!

Dr. Claudio Molinari, Kulturassessor der Autonomen Provinz Trient

Frau Bürgermeisterin, Herr Landeshauptmann, meine Damen und Herren,
jetzt werde ich italienisch sprechen, ich werde kurz sein.

Considero molto significativo – e ne ringrazio – che all'interno di questa cerimonia possano echeg-

giare anche – per il mio tramite – il saluto e la partecipazione della Provincia Autonoma di Trento. Ho l'onore di rappresentare qui il signor Presidente della Provincia, Lorenzo Dellai.

Ho il piacere di rappresentare idealmente tutte le Istituzioni culturali del Trentino, che mantengono importanti relazioni con il „Ferdinandeum“.

Ho sempre considerato questo Vostro Museo come un autentico „giacimento“ culturale, da scoprire progressivamente, ogni volta che l'allestimento di percorsi storico-artistici-archeologici o archivistici ci ponga nella necessità di ulteriore documentazione o collaborazione.

E questo si è già verificato in molte occasioni: mi sovviene l'ultima - di poche settimane orsono – con l'autorizzazione ad un calco, che verrà esposto nella rinnovata sezione archeologica del Museo Civico di Riva del Garda, la mia città, che sarà inaugurata il prossimo 24 maggio.

Ancora – e certamente la più importante – è la circostanza per la quale il Direttore del Ferdinandeum dott. Gert Amman è membro del Comitato Scientifico del Museo del Buonconsiglio di Trento.

Quindi, desidero concludere confermando il valore assoluto della collaborazione fra le Istituzioni culturali dei nostri territori, nella consapevolezza che il tessuto di relazioni scientifiche e di scambi già attivo possa ulteriormente incrementarsi.

E' una rete, della quale il rinnovato Ferdinandeum costituisce riferimento essenziale. Una rete di qualità, capace di integrare le nostre popolazioni in un percorso di reciproca conoscenza, un re-incontrarsi che tanto spazio può dare alla definizione di nuovi orizzonti di progresso per tutte le genti alpine.

Complimenti rinnovati per questa realizzazione e grazie per la Vostra attenzione.

Landesrat Dr. Bruno Hosp, Kulturreferent von Südtirol

Als Kulturreferent in der Südtiroler Landesregierung empfinde ich den heutigen 13. Mai 2003 vielleicht noch um eine Spur bedeutungsvoller als alle anderen Kulturbeflissenen und -verantwortlichen im Lande. Dies weil es im historischen Tirol kaum eine Einrichtung gibt, die für die Stärkung der tirolischen Identität und des Tiroler Selbstbewusstseins vornehmlich in jenem Landesteil, in dem ich als Regierungsmitglied Verantwortung trage, mehr geleistet hat und leistet als das „Ferdinandeum“, wofür diesem Hause der große Dank des südlichen Landesteiles gebührt.

Vor 180 Jahren als „Tiroler“ Landesmuseum gegründet, war dieses Haus von Anfang an weit mehr als „nur“ (unter Anführungszeichen) ein Museum, was immer man zur Gründungszeit und noch lange nachher darunter verstanden haben mag. Das „Ferdinandeum“ begnügte sich nämlich zu keiner Zeit damit, Kunstgegenstände in angemessener Weise zu bewahren, im Falle



13. Mai 2003 – Landesrat Dr. Bruno Hosp, Kulturreferent von Südtirol
Foto: Foto Frischauf, Innsbruck

der gegebenen Notwendigkeit zu restaurieren und besonders wertvolle museale Kostbarkeiten stilgerecht zu präsentieren, sondern es legte von Anfang an einen Schwerpunkt seiner Tätigkeit auf die Forschung. Wobei Forschung im weitesten Sinne des Wortes voraussetzt, dass es eine möglichst kapillare Erinnerung gibt, ein umfassendes Gedächtnis gewissermaßen, ohne das Forschung nicht möglich ist. Weil dies den Gründervätern von allem Anfang an bewusst war und weil seit ihnen allen Verantwortungsträgern im Hause bis zum heutigen Tag die Wichtigkeit dieses umfassenden Gedächtnisses ein Anliegen war und ist, wurde nahezu alles in ausformulierten Texten, aber auch im Bruchstückhaften, gespeicherte Wissen aufwändig gesammelt und akribisch genau aufgearbeitet, um es auf diese Weise zu erschließen und jedermann möglichst einfach zugänglich zu machen. Hierin liegt neben vielen anderen Aspekten, in denen sich das Haus in 180 Jahren größte Verdienste erworben hat, der ganz besondere Stellenwert, den ich ansprechen möchte, wenn ich sagte, es gäbe kaum eine zweite Einrichtung, die zur Stärkung der tirolischen Identität und des Tiroler Selbstbewusstseins mehr beigetragen hätte, als das Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum.

So lange das Land in seiner historisch gewachsenen Struktur eine Einheit gewesen ist, mag diese zentrierte Schriftgutsammlung als selbstverständlich angesehen worden sein. Als dann aber die Trennung kam und plötzlich durch unsere Heimat ein Riss ging, der nach wie vor schmerzt – obwohl es auf beiden Seiten immer mehr Menschen gibt, die sich an diesen Riss gewöhnt haben und auch mit ihm gut leben können –, war das „Ferdinandeum“ als besondere Stätte der Kultur in außergewöhnlicher Weise gefordert. Es hat seiner Satzung getreu die Entscheidung getroffen – und damit gezeigt, dass Kultur einen viel längeren Atem hat als die Politik – sich in Bezug auf den amputierten Landesteil gleich zu verhalten wie bisher. Mit anderen Worten: die Sammlung, bibliophile Aufbereitung und Zugänglichmachung des gesamten textlich gespeicherten Wissens hinsichtlich Südtirol galt auch zukünftig nicht nur als selbstverständlich, sondern erfuhr noch eine beachtliche Intensivierung, indem das Haus dazu überging, südtirolspezifische Schriften zu publizieren und darüber hinaus unzählige Gelehrte anzuregen, auf der Basis des gespeicherten Wissens mit Hilfe des berühmten „Zettelkataloges“ dasselbe zu tun. Dadurch hat das „Ferdinandeum“ nicht nur eine hervorragende Arbeit geleistet, sondern für Südtirol einen unschätzbaren Dienst erbracht. Direkt – und über seine immense Strahlkraft nach außen – auch indirekt.

Als es uns in der Zwischenkriegszeit im wahrsten Sinn des Wortes „lausig“ ging, als wir als plötzlich zur sprachlichen Minderheit in einem diktatorisch gewordenen anderssprachigen Staat am Verzweifeln waren, als wir praktisch keinen Lichtblick mehr sahen und uns ein Ausweg aus jener lebensbedrohlichen Situation, 1939 von Hitler und Mussolini so gewollt, in die Sackgasse gewiesen wurde, da war das „Ferdinandeum“ für viele meiner Landsleute eine der letzten noch verbliebenen geistigen Zufluchtsstätten.

Nach dem Zweiten Weltkrieg, als es in Südtirol darum ging, gewaltsam verschüttetes Kulturleben wieder zu verlebendigen und neue Kulturformen zu kreieren, war das „Ferdinandeum“ wieder mit seinen Diensten und Angeboten zur Stelle. Inzwischen hatten sich die Zeiten Gott sei Dank geändert, wenngleich sie deshalb – dies gilt besonders für die ersten 15 Nachkriegsjahre – nicht sehr viel besser geworden waren. Unsere Studenten konnten nun aber wieder an der Universität Innsbruck und an anderen österreichischen Hochschulen studieren, und so wurde wieder nahe liegend, dass sehr viele Südtiroler, aus dem reichen Fundus dieses Hauses schöpfend, hier ihre Doktor- und Diplomarbeiten schrieben – hauptsächlich Historiker, Kunsthistoriker und Germanisten, vereinzelt aber auch Studenten anderer Disziplinen – Archäologen, Naturwissenschaftler und Geographen.

Das „Ferdinandeum“ hatte nämlich während all der Jahre seit 1918 nicht aufgehört, das Schrifttum auch aus Südtirol zu sammeln, vornehmlich die Zeitungen und Zeitschriften, nicht minder aber auch

selbständige Publikationen, und ist so seinem Ruf als erstrangiger geistiger Bezugspunkt im ganzen Lande auch für Südtirol höchst gerecht geworden. Hätte das „Ferdinandeum“ dies nicht gemacht: ich weiß nicht, wie es um das südtirolische „Landesgedächtnis“ in der Zwischenkriegszeit und auch noch einige Jahre darüber hinaus, bestellt wäre.

So ist dieser heutige Tag der Segnung des erneuerten und erweiterten Tiroler Landesmuseums „Ferdinandeum“ ein Freudentag für alle, für Südtirol aber vornehmlich ein Tag des Dankes. Dieser Dank gilt allen jenen hier tätig gewesenenen und tätigen Menschen, die Tirol stets als Ganzes gesehen haben und sehen und die im Unterschied zu vielen anderen, die sich umständebedingt nur mehr einem Teil von Tirol widmen, am richtigeren Hebel der gesellschaftlichen Bewegungsstrukturen agier(t)en. Dass ich damit Recht habe, haben die vergangenen 85 Jahre gezeigt und wird die kommende Zeit noch weisen.

Aus Südtiroler Perspektive möchte ich uns allen herzlich gratulieren zu dieser großzügigen Erneuerung, die Jahrhundertcharakter hat, ich möchte der hiesigen Landesregierung herzlich gratulieren, dass sie seinerzeit den Plan zu diesem großen Schritt unterstützt und maßgeblich mitgetragen hat, und ich möchte den vielen Menschen, die in diesem Hause arbeiten, herzlich danken für ihren uneigennütigen Einsatz im Interesse der gemeinsamen Sache.

Univ.-Prof. DDr. Herwig van Staa, Landeshauptmann von Tirol

Sehr geehrte Vertreter der Geistlichkeit, werte Kulturreferenten, Kollegen aus dem Trentino und vor allem du, lieber Freund, Dr. Bruno Hosp aus Südtirol, sehr verehrter Herr Alt-Landeshauptmann – er ist jene Person, die der Urheber dieses Baues ist und muss und darf besonders erwähnt werden. Ich glaube, es wurde mehrfach darauf hingewiesen, dass es Dr. Wendelin Weingartner war, der den Anstoß zum Umbau gab und vor allem die Finanzierung mit den Institutionen des Landes, dem Landtag und der Landesregierung, sichergestellt hat. Es haben sicher viele Motive den Herrn Landeshauptmann Weingartner bewegt, dieses Gebäude zu errichten, aber vor allem ist es sein kulturelles Interesse gewesen und sein kulturelles Engagement, die ihn bewogen haben, gerade diese Einrichtung zu fördern, weil ihm die Einheit des ganzen Landes immer ein besonderes Anliegen war. Und wenn Bruno Hosp davon gesprochen hat, welche Bedeutung dieses Museum für das ganze Land hat und hatte und auch der Kulturassessor von Trient darauf hingewiesen hat, wie wichtig diese Einrichtung ist, so darf ich sagen, dass eine der Grundlagen Tirols, die in der Landesverfassung in der Präambel grundgelegt ist, die geistige und kulturelle Einheit des ganzen Landes ist. Und diese geistige und kulturelle Einheit des Landes hat hier in diesem Haus ihre Heimat. Das sollte uns immer bewusst sein.

Kulturpolitik war und ist dem Land Tirol immer sehr wichtig, und wenn man gelegentlich in den Medien liest, dass da und dort im kulturellen Bereich eingespart wird, so ist das nicht die Wahrheit. Die Wahrheit ist, dass seit Ende des Krieges die kulturellen Ausgaben von Jahr zu Jahr gestiegen sind und das Land Tirol anteilmäßig in Bezug auf das Budget die Höchstaussgaben für Kultur aller österreichischen Bundesländer tätigt. Man spricht gelegentlich davon, wie viel in den letzten Jahren und in den letzten Jahrzehnten für die Sportanlagen ausgegeben wurde. Darf ich Ihnen, sehr geehrte Damen und Herren, einige von den kleinen und größeren Kulturinvestitionen in Erinnerung rufen. Es war vor kurzer Zeit das Kleinbahnen-Museum in Innsbruck, das viele nicht kennen – schauen Sie es sich an; es war der Umbau und die Ausgestaltung des Stadtarchivs zu einem respektablem Stadtmuseum; es war das Maximilianeum; es war das Zeughaus, ein Teil des Ferdinandeums, mit der

Neuaufstellung; es war die Stadtbücherei mit dem denkmalgeschützten Bereich des alten Scheran-Gebäudes; es ist der Ausbau und die Neuerrichtung des Brenner-Archivs an der Universität; es ist zukünftig der Umbau und der Ausbau der Universitätsbibliothek in den Geisteswissenschaften mit weit mehr als 10 Millionen Euro; diese Universitätsbibliothek wird durch die großen Zuwendungen des Landes zur Landesbibliothek; das Landestheater mit dem gewaltigen Zubau, der heuer noch eröffnet wird. Das Kongresshaus und der Neubau des Tiroler Landesarchives, auch ein Werk Landeshauptmann Weingartners; das Augustinermuseum in Rattenberg, damit wir nicht nur von Innsbruck sprechen; das Höfemuseum in Kramsach; die Stadtturmalerie; die Taxisgalerie; die vielen Kirchen, die renoviert wurden, beginnend beim Dom, die Klöster und Stifte von Fiecht, Stams und Wilten, die Kirche Maria Heimsuchung, die Kirche „Unter den vier Säulen“, genannt die Wiltener Basilika. Wenn Sie sich all diese Bauten und die Schönheit dieser Baukunst und die Kunstschätze anschauen, dann wissen Sie, was diesem Land sein Gedächtnis bedeutet. Die Renovierung und die Revitalisierung von großen Teilen der Hofburg, der Hofkirche mit dem größten Kunstwerk unseres Landes, dem Grabmal Maximilians, des Schlosses Ambras als der ursprüngliche Kern des kunsthistorischen Museums und heute Teil des Kunsthistorischen Museums – wäre doch das Salzgefäß in Innsbruck geblieben, wo es eigentlich hin gehört hätte, wir hätten vielleicht etwas besser aufgepasst –; und die Renovierung der Schlosskapelle in Ambras; die Wallfahrtskirche in Maria Stein, wo sich der Erzherzogshut Tirols befindet, die um viele Millionen aus dem Landesgedächtnisstiftung restauriert und renoviert wurde; die Festung Kufstein und das Schloss Bruck in Lienz; das Architekturarchiv und das Architekturforum, das im Welzenbacher-Bau eine neue Heimstätte hat; das Rabalderhaus in Schwaz; die Hörmann-Galerie in Imst und und und. Und das alles ist, wenn man so manchen Medien Glauben schenkt, eigentlich nicht sehr viel gewesen!

Sehr geehrte Damen und Herren, das Land Tirol war und ist sich der kulturellen Tradition bewusst, und es weiß, die Schätze besonders zu hüten. Der Schatz und der größte Schatz all dieser Institutionen, die ich hier erwähnt habe, ist eben das Gedächtnis des ganzen Landes, das hier die Heimat gefunden hat, nämlich das Landesmuseum Ferdinandeum. Und ich möchte als Landeshauptmann allen, die nicht nur hier an diesem Bau entscheidend und initiativ mitgewirkt haben, herzlich danken, sondern auch all jenen, die im Laufe der 180jährigen Geschichte ihren persönlichen Beitrag geleistet haben und das Museum auch durch viele Schenkungen und Legate gefördert haben. All denen ist zu danken, dass wir dieses großartige Museum als die Institution des Gedächtnisses unseres Landes besitzen. Und wenn wir hier in Innsbruck 18 Museen haben, bei großzügiger Zählung kommt man auf 20, müssen wir doch mit Stolz feststellen, die schönste, interessanteste, umfassendste Einrichtung ist dieses Museum Ferdinandeum. Und ich bin überzeugt, dass nicht nur ich mich, als Kulturreferent und Landeshauptmann, intensiv für diese Einrichtung einsetzen werde, sondern auch alle Nachfolger im Amte und alle Landesinstitutionen, der Landtag mit dem jeweiligen Präsidenten oder der jeweiligen Präsidentin und die ganze Landesregierung. Ich darf mich insbesondere beim Vorstand des Museums Ferdinandeum, Prof. Riedmann, und beim Direktor Prof. Ammann und bei seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die Umsicht und den Einsatz herzlich bedanken und dem Museum weiterhin zum Wohle des Landes eine gute Entwicklung und mehrhundertjährige erfolgreiche zukünftige Geschichte wünschen.

Prälat Gotthard Egger, Propst zu St. Jakob in Innsbruck

Festlich Versammelte, ich lade Sie ein, mit mir den Segen Gottes zu erbitten für dieses neu gestaltete Museum, für die Menschen, die hier arbeiten oder es besuchen, für die Ziele, die

mit dieser kulturellen Einrichtung angestrebt werden.

Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn, der Himmel und Erde erschaffen hat. Gütiger Vater, allmächtige ewiger Gott, wir preisen Dich und sagen Dir Dank, denn Du hast Himmel und Erde geschaffen und alles was sie enthalten. Du gibst den Menschen Einsicht und Kraft, die Grundgesetze der Natur zu erforschen, die Lebensbereiche des Menschen zu gestalten und durch die wissenschaftliche Forschung, durch die Künste und musischen Begabungen, die oft verborgene Schönheit Deiner Schöpfung und die tiefere Dimension menschlichen Lebens zu entdecken. Da wir dieses neu gestaltete Museum in Dienst nehmen, eine Frucht der Arbeit vieler Menschen, bekennen wir, dass Du die Quelle all unserer Arbeit bist. Den einen verleihst Du Wissen und Unternehmungsgest, anderen schenkst Du technisches Geschick und den Sinn für das Schöne, anderen wieder Mut zur Durchführung, Fähigkeit zur Zusammenarbeit, die nötige Energie, die finanziellen Mittel aufzubringen, und das Bemühen um

gute Arbeit. Ja, wir wollen unsere Dankbarkeit bekunden für dieses Werk. Jetzt, da es vollendet ist und allen zur Verfügung steht, wird es beitragen zur Entfaltung des kulturellen Lebens in unserer Stadt und in unserem Land. Gütiger Gott, wir bitten Dich um Deinen Segen für dieses Museum, für die Menschen, die hier arbeiten und für die Besucher, dass durch die Sammlungen und Kunstwerke aus alter und neuer Zeit, die hier ausgestellt werden, einmal mehr der tiefere Sinn unseres Lebens offenkundig werde zu Deiner Ehre und zum Heil der Menschen. Gott, Du hast in Deiner Schöpfung dem Wasser und dem Licht erhaltende und fördernde Kraft für ewiges Leben geschenkt, wir bitten Dich, lass dieses Wasser und das Licht dieser Kerze Zeichen Deines Segens sein, die uns Deiner lebensspendenden Güte gedenken lassen. So komme der Segen des allmächtigen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, herab auf dieses Haus, auf alle, die hier aus- und eingehen, und bleibe allezeit. Lasst uns gemeinsam beten, wie der Herr uns zu beten gelehrt hat: „Vater unser im Himmel, geheiligt werde Dein Name, Dein Reich komme, Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden, unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen, denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit, Amen.“



13. Mai 2003 – Prälat Gotthard Egger, Propst zu St. Jakob in Innsbruck

Foto: Foto Frischauf, Innsbruck

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: [83](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Eröffnung des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum an seinem 180. Geburtstag, am 13. Mai 2003. 6-19](#)